

Herzlich Willkommen zum Webinar

„Sozialraumorientiertes Wohnen“

Webinar des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.
am **09.06.2020**

Referentin:
Bianca Rodekohl

Projektleitung
Selbstständiges Wohnen (SeWo) gem. GmbH –
LWL-Programm für selbstständiges und
technikunterstütztes Wohnen im Quartier



Bianca Rodekoeh

Dipl.-Geographin



Kurzer Steckbrief

- Langjährige Erfahrung und Tätigkeit in Forschungsprojekten zu „Alter und Behinderung“ und „Inklusiver Sozialplanung“ mit Schwerpunkt räumlicher Analysen an der Kath. Hochschule NRW in Münster
- Seit 2017 als Projektleitung tätig für die Selbstständiges Wohnen/SeWo gGmbH, Koordination und Umsetzung des SeWo-Programms für Westfalen-Lippe
- Mitglied/Beteiligung in versch. Netzwerken: AK Quartiersforschung (DGfG), Teilhabekolloquium der KathHO NRW, Aktionsbündnis Teilhabeforschung, AK Sozialraum digital gestalten des KDA, Netzwerk „Münster inklusiv denken“
- Publikationen zum Thema

Gliederung

1. Ausgangslage/Anforderungen
2. Sozialraumorientiertes Wohnen: was heißt das eigentlich?
3. Vorstellung des SeWo-Programms für Westfalen-Lippe
4. Zukunftsperspektiven und -aufgaben
5. Diskussion und Austausch

Anhang: Methoden/Instrumente/Beispiele



Ausgangslage/Anforderungen

UN-BRK (seit 2009):
unabhängige
Lebensführung

**Leben, wo und wie
ich will mit
bedarfsgerechter
Unterstützung!**

ICF/WHO (seit 2001):
Behinderung als
Wechselwirkung
Individuum/Umwelt u.a.

**Inklusion als
gesellschaftliche
Verantwortung/
Anforderung!**

BTHG (seit 2016):
Personenzentrierung, u.a.:

**Abkehr von
einrichtungs-
basierter
Finanzierungslogik;
Fokus auf
Sozialraum**

Ziel: Leben mittendrin!
**Erforderlich: alternative Wohnangebote zur Umsetzung
des Wunsch- und Wahlrechts von Menschen mit Behinderungen!**

Das SeWo-Programm: Ausgangssituation und Ziele

Nadelöhr: Wohnraum

Es fehlen geeignete Wohnungen!

Menschen mit Behinderungen brauchen mehr, um tatsächlich selbstständig und selbstbestimmt mitten im Quartier leben zu können...

➔ Wie schaffen wir geeigneten Wohnraum für Menschen mit Behinderungen?!



Sozialraumorientiertes Wohnen

Sozialraumorientiertes Wohnen – was heißt das?

Wohnraum – bedarfsgerechte Unterstützung – Teilhabepotenziale

- Wohnraum: bezahlbar, barrierefrei, gut angebunden als Basis
- Verlässliche und bedarfsgerechte Unterstützung am Wohnort mit verfügbaren Diensten nach Wahl
- Teilhabepotenziale: über die eigenen vier Wände hinaus Möglichkeiten der Teilhabe für soziale Kontakte, Begegnungen und Beziehungen erleben können, Freizeitgestaltung: dafür benötigen wir den **Sozialraum** (bitte den Raum mitdenken!)
 - ➔ erst wenn dies ohne Barrieren möglich ist, ist die vollumfängliche Teilhabe an der Gesellschaft möglich!

Sozialraumorientiertes Wohnen (1)

Gesetzliche Rahmenbedingungen im SGB IX

mit unterschiedlichen Adressaten z.B.

- **Aufgaben der Länder** (§ 94 SGB IX): wirken auf bedarfsdeckende, am *Sozialraum orientierte* und inklusive Angebote von Leistungsanbietern hin
- **Beratung und Unterstützung** (§ 106 SGB IX): LB werden vom Träger der EGH beraten und unterstützt. Beratung umfasst u.a. „Hinweise auf *Leistungsanbieter und andere Hilfemöglichkeiten im Sozialraum*“
- **Gesamtplanverfahren** (§ 117 SGB IX): Verfahren erfolgt u.a. „*sozialraumorientiert*“

Sozialraumorientiertes Wohnen (2)

Gesetzliche Rahmenbedingungen im SGB IX

- **Soziale Teilhabe** (§ 113 SGB IX): „Leistungsberechtigte zu einer möglichst selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensführung im eigenen Wohnraum sowie *in ihrem Sozialraum* zu befähigen oder sie hierbei zu unterstützen“
- **Fachkräfte** (§ 97 Abs. 2 SGB IX): Diese sollen „umfassende Kenntnisse *über den regionalen Sozialraum* und seine Möglichkeiten zur Durchführung von Leistungen der Eingliederungshilfe haben“

Zentrale Anforderung: alle Akteure handeln in Sozialräumen und haben Kenntnisse über die Beschaffenheit, Angebote, Potenziale und Barrieren!

Sozialraumorientiertes Wohnen (3)

Gesetzliche Rahmenbedingungen im SGB IX

- Umfassende Anforderungen zur Einbeziehung des Sozialraums für alle Akteure!
- Ressourcen des Sozialraums mitdenken statt exklusiver Zuständigkeit der Eingliederungshilfe!

Anforderungen sind klar, aber wie erfolgt die Umsetzung?

Sozialraumorientiertes Wohnen (4)

Gesetzliche Rahmenbedingungen im SGB IX

- Wie implementieren wir den Sozialraumbezug innerhalb der Organisationen für die geforderten Aufgaben gem. BTHG?
- Wie erlangen alle Akteure systematisch sozialräumliche Kenntnisse?
- Welche Instrumente und Methoden können die Arbeit der Akteure unterstützen?
- Wie lässt sich sozialräumliche/fallunabhängige Arbeit finanzieren und organisieren bei starker Personenzentrierung der Leistungen?

Das „Wie“ ist entscheidend:

Jeder für sich? Alle gemeinsam? Es bleibt noch viel zu tun!

Das SeWo-Programm: Ausgangssituation und Ziele (1)

SeWo-LWL-Programm als ein Baustein zur Diversifizierung von Wohnangeboten für Westfalen-Lippe

- Angebote im Wohnen auch für Menschen mit hohen Unterstützungsbedarfen (Bedarfsdeckung bisher in besonderen Wohnformen), die den Wunsch haben, selbstständig(er) in den eigenen vier Wänden zu leben
- Sicherstellung der bedarfsgerechten Unterstützung bei gleichzeitiger Finanzierbarkeit und Wirtschaftlichkeit von Diensten, → intensiv-ambulante Unterstützungsangebote

Quadratur des Kreises?

Das SeWo-Programm: Ausgangssituation und Ziele (2)

2017: Gründung der Selbstständiges Wohnen - SeWo gGmbH (als Tochter des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, LWL):

Auftrag: Neubau von 15 Wohnhäusern zur Bereitstellung von Wohnraum (SeWo als Bauherr und Vermieter) in zentralen Lagen

- für je bis zu 12 Menschen mit Behinderung und **hohen Unterstützungsbedarfen**
- in der Regel als Apartments im geförderten Wohnungsbau
- Ausstattung mit (Zusatz-) **Kapital von 10 Mio. Euro** für zusätzliche Ressourcen Technik & Quartier
- **Umsetzung mit Kooperationspartnern vor Ort** (Anbieter von Leistungen der Sozialen Teilhabe)

Das SeWo-Programm: Ausgangssituation und Ziele (3)

Neubau von 15 Wohnprojekten

Vielfalt!

Kooperationspartner: Anbieter EGH, Elterninitiative, Bürgerinitiative

Zielgruppen: Menschen mit

- Sog. geistiger Behinderung
- Körper- und Mehrfachbehinderungen
- Psychischen Beeinträchtigungen
- Suchterkrankungen
- Autismus-Spektrum-Störung

Lebensphasen: junge Erwachsene bis hin zu Senioren

Quartiere: von ländlich bis großstädtisch



SeWo-Programm: Schwerpunkte (1)

Technikunterstützung

- Ausstattung der Wohnhäuser mit bedarfsgerechter Technik (Herausforderung: Antizipation Bedarfe zukünftiger MieterInnen)
Baustein: Schwerbehindertendarlehen der Wohnbauförderung NRW
- SeWo als Experimentierfeld nutzen:
App-Entwicklung zur selbstständiger(en)
Alltagsunterstützung von Menschen
mit kognitiven Einschränkungen



Fotos: SeWo



SeWo-Programm: Schwerpunkte (2)

Quartierseinbindung

- Die Einbindung in vorhandene oder sich neu entwickelnde Quartiere, Nachbarschaften und Gemeindestrukturen
 - Ziel: soziale Teilhabe und Partizipation ermöglichen, die Strukturen vor Ort aktiv mitgestalten und inklusiver zu entwickeln, Ressourcen der Quartiere nutzen
- 70.000€ Förderung für jedes Projekt (1/2 MA-Stelle für 2 Jahre, sog. Quartiers- und Teilhabegestaltung = QTG)**
- jedes Projekt entwickelt ein Konzept für die Quartierseinbindung (s. Anhang 9)**

SeWo: Sozialraumorientiertes Wohnen (1)

Sozialraumorientierung

auf zwei Ebenen:

- Berücksichtigung der individuellen Bedarfe und Wünsche der Menschen mit Behinderung in Bezug auf Unterstützung und Teilhabe (**fallspezifisch**)
- Inklusive (Weiter-)Entwicklung der Strukturen im Quartier, Aufbau und Erweiterung von Netzwerken und Kooperationen, Einbindung Kommunalpolitik, Organisationsentwicklung (**fallunabhängig**)

Fallspezifische und fallunabhängige Arbeit bedingen sich gegenseitig; daher:

Verknüpfung von Personenzentrierung und Sozialraumorientierung!

SeWo: Sozialraumorientiertes Wohnen (2)

Förderung von „**Quartiers- und TeilhabegestalterInnen (QTG)**“

- Haben sozialräumliche Kenntnisse und nutzen Ressourcen des Quartiers, um über die trügereigenen Strukturen und die der Behindertenhilfe hinaus zu denken
- Erproben, wie die Angebote des Quartiers auch von Menschen mit Behinderung genutzt werden können
- Wirken auf barrierefreie, inklusive Quartiere hin
- Arbeiten in Netzwerken, um Strukturen für Partizipation und Teilhabe zu schaffen
- Verankern SRO auf Organisationsebene
- Dokumentation der Arbeit in „Quartierstagebüchern“ (s. Anhang)

Zukunftsperspektiven/-aufgaben (1)

Wohnungsangebot für Menschen mit Behinderungen

- Chancen der versch. Zuständigkeiten im Wohnen nutzen: versch. Ämter der Kommunen einbinden, z.B. Vorgaben zu inklusiven Baulandvergabeverfahren, inklusiver Sozialberichterstattung
- Geförderten Wohnungsbau über Barrierefreiheit hinaus auskömmlich gestalten (Refinanzierung behindertengerechter Ausstattung)
- Eigentümer und Investoren einbinden
- Politikberatung: was brauchen Menschen mit Behinderungen?
- Bauliche (Landesbauordnungen) und fachliche Gesetze (BTHG, WTG NRW etc.) konform ausrichten und weiterentwickeln
- Anfragen nach Wohnraum unabhängiger gestalten

Zukunftsperspektiven/-aufgaben (2)

Verankerung der Sozialraumorientierung

- Sozialraumwissen systematisch erfassen und verfügbar machen auf Ebenen der Leistungserbringer, Kostenträger, Kommunen, Leistungsberechtigten
- Sozialraumorientierung im Landesrahmenvertrag ausgestalten
- Sozialraumorientierung in den Organisationen verankern (Leitungsaufgabe!) und sich als Akteur in sozialräumlichen Netzwerken verstehen und agieren
- Menschen mit Unterstützungsbedarf sichtbar und selbstwirksam werden lassen (Empowerment und aktive Rolle!)

Diskussion/Austausch

- ➔ Wie schaffen wir mehr Alternativen im Wohnen und etablieren mehr Wahlmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen?
- ➔ Welche Kooperationen können Anbieter/Akteure anstreben?
- ➔ Wie verankern wir die Sozialraumorientierung systematisch und effektiv?
- ➔ Wir lassen sich Effekte der Sozialraumarbeit belegen/“Messung von Teilhabe“?

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (1)

Beispiel: SeWo-Quartierstagebuch (orientiert am SONI-Modell)

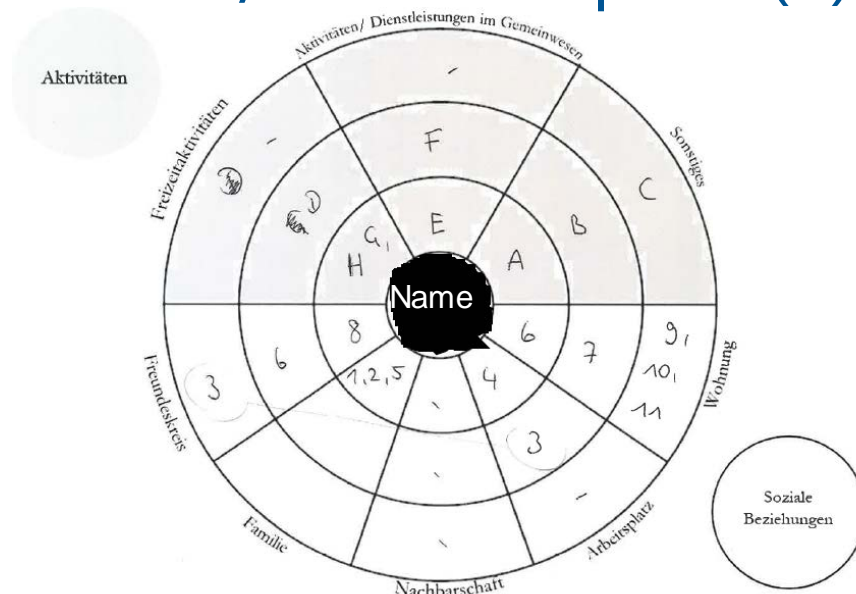
Monat:	Ebene der Kommunalpolitik (S)	Ebene des Hilfesystems/der Organisation (O)	Gemeinwesen-ebene/Netzwerk (N)	Ebene des Individuums (I)	Besonderheiten/Hindernisse/Erfolge/Schwerpunkte
QTG-Tätigkeiten	Beschreibung der Tätigkeiten/Akteure/Termine: Anbindung an kommunale Entwicklungen/Gremien/Politik	Beschreibung der Tätigkeiten/Akteure/Termine: Sozialräumliche Zuständigkeiten/Kooperation Verankerung QTG in der eigenen Organisation	Beschreibung der Tätigkeiten/Akteure/Termine: Erschließung von Ressourcen über AK/Vereine, Kultur/Musik, Ehrenamt, Nachbarn etc. vor Ort; Abbau von Barrieren	Beschreibung der Tätigkeiten/Akteure/Termine: Teilhabewünsche/Freizeitaktivitäten, Ressourcen des Quartiers für den Einzelnen	z.B. Kooperationsverträge, Aufbau von AK/Gremien, Ablehnung/Akzeptanz der ZG
Datum/Tätigkeiten					

Erfassen der Tätigkeiten der QTG-Kräfte für die eigene Planung und Evaluation, auf welchen Ebenen QTG agieren

Quelle: SeWo

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (2)

Beispiel **Eco-Map**:
Instrument zur Dokumentation der
Beziehungen und Aktivitäten auf
Einzelfallebene



	Soziale Beziehung	Begegnungsort
1	Mütter	Zuhause (bei denen)
2	Vater	Zuhause (bei denen)
3	ArbeitskollegInnen	Arbeit
4	Chefs	Arbeit
5	Schwester + Freund	bei den Eltern
6	Freundin	WG
7	Mitbewohner	WG
8	bester Freund	WG
9	Personal	WG
10	Bezugsbegleiter	WG
11	Teamleitung	WG
12		

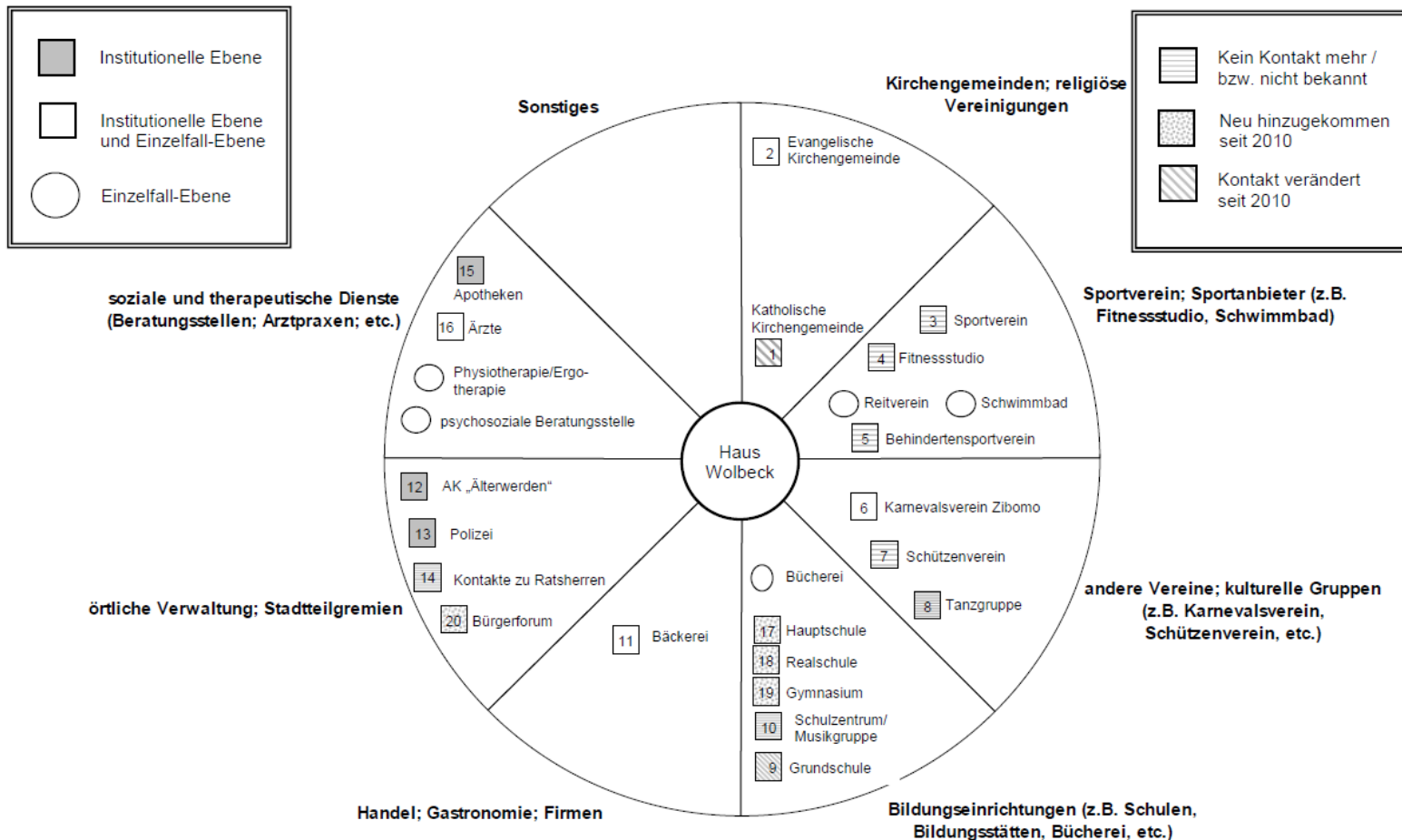
	Aktivität	Ort der Aktivität
A	essen, trinken	WG
B	Schlafen	WG
C	TV, Musik	WG
D	kumpeln	Havixbeck Havixbeck
E	arbeiten	Münster-Nord
F	Bus + Zug fahren	Havixbeck - Münster
G	Freizeitunternehmungen	Havixbeck Münster
H	Fußball gucken	Dortmund
I		
J		
K		
L		

Quelle: SeWo

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (3)

Beispiel: Netzwerkkarte: Erfassung von sozialräumlichen Angeboten und Kooperationen auf Organisationsebene

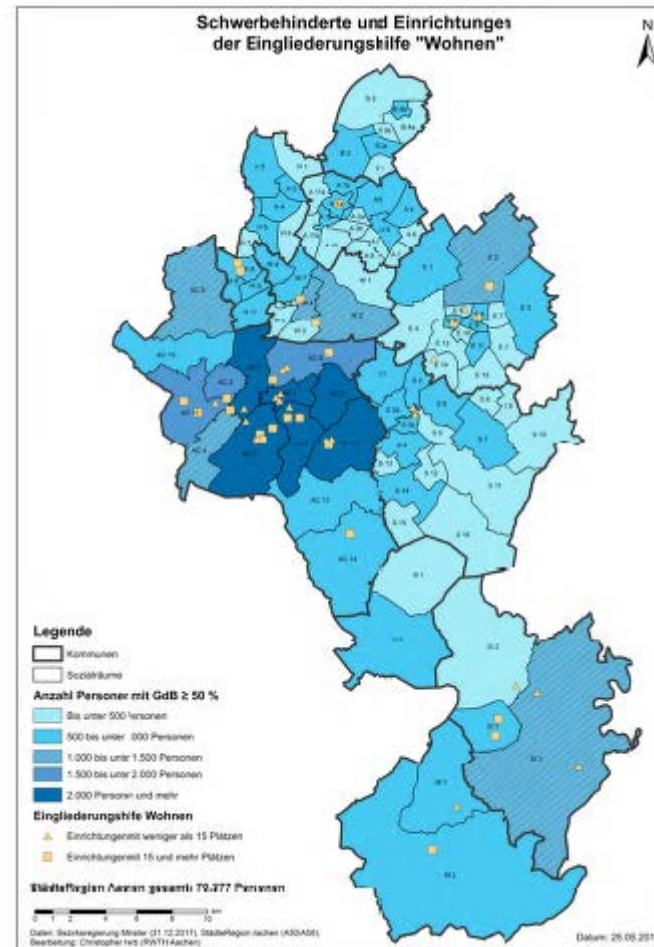
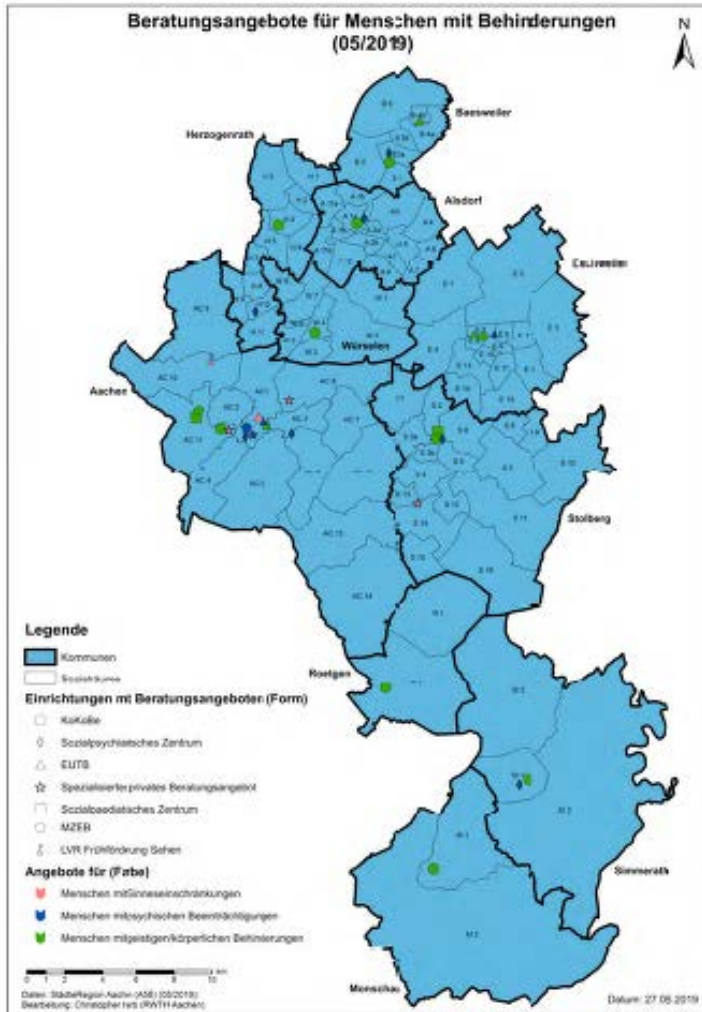
Anhang 10.3: Netzwerkkarte und Erläuterungen zu den Kooperationspartnern von Haus Wolbeck 2012



Quelle: KatHO NRW, Abschlussbericht Sozialführerschein 2012

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (4)

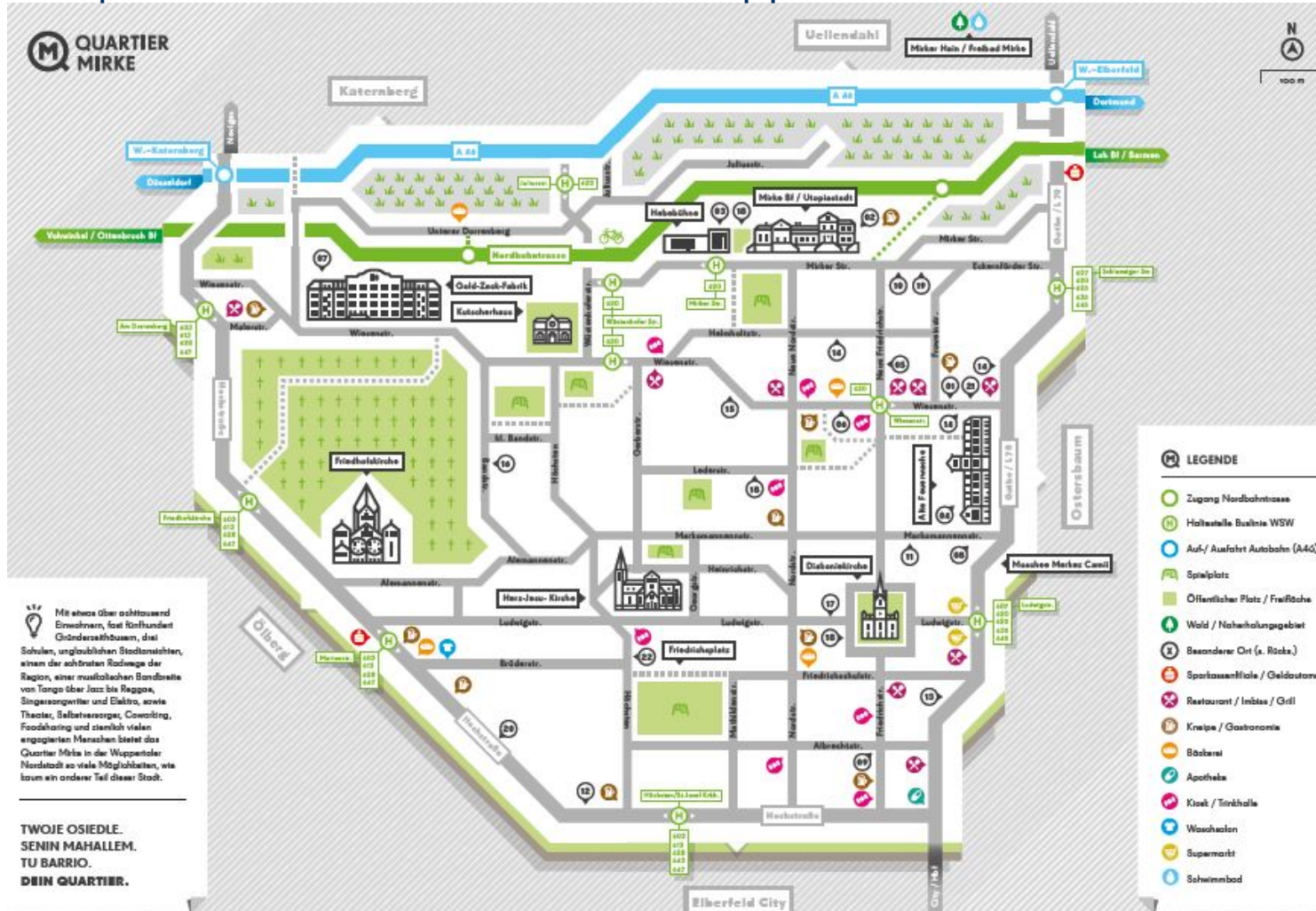
Beispiel Sozialraumanalysen und inklusive Sozialberichterstattung Städteregion Aachen



Quelle: Städteregion Aachen 2020

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (6)

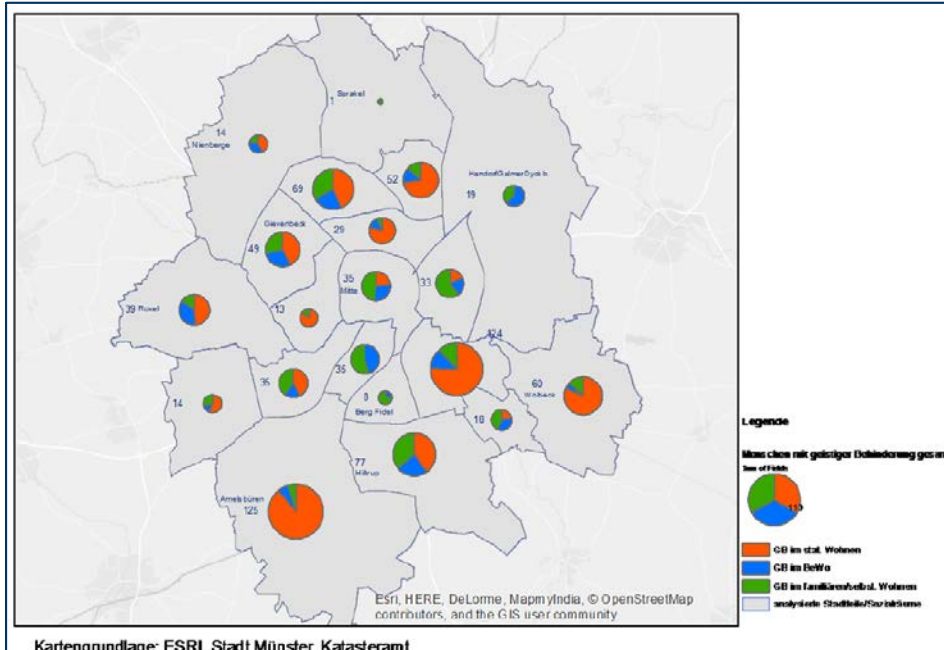
Sozialraumkarte/Darstellung von Angeboten und baulichen Orientierungspunkten
(Beispielkarte Quartiers-initiative in Wuppertal)



Quelle: <http://quartier-mirke.de/quartierskarte>

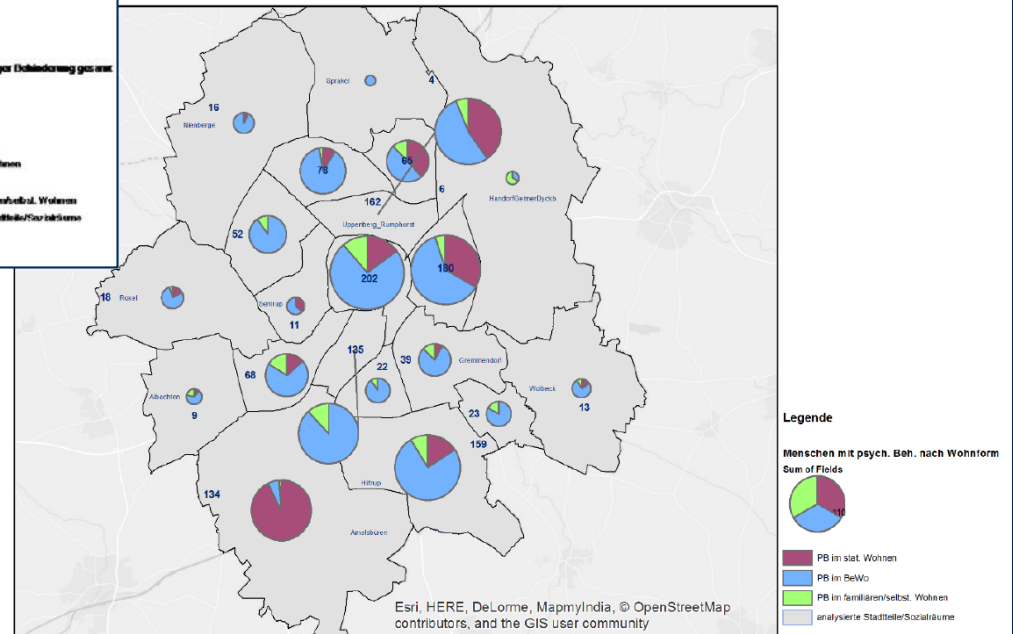
Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (7)

Sozialraumanalysen mit Geoinformationssystemen (GIS) am Beispiel Münster, 2012



Kartengrundlage: ESRI, Stadt Münster, Katasteramt

Sozialräumliche Verteilung von Menschen mit kognitiven Einschränkungen nach Wohnsetting



Kartengrundlage: ESRI, Stadt Münster, Katasteramt

Sozialräumliche Verteilung von Menschen mit psychischen Erkrankungen nach Wohnsetting

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (8)

- **Pinneberger Erklärung** (seit 2016): Kooperation zwischen Wohnungsunternehmen und Organisationen, um mehr Wohnraum für MmB bereitzustellen, abrufbar unter: https://www.kreis-pinneberg.de/pinneberg_media/Dokumente/Stabsstelle+05/Pinneberger+Erkl%C3%A4rung/Pinneberger+Erkl%C3%A4rung.pdf
- **Teilbericht zu Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen** der Städteregion Aachen 2020, abrufbar unter: <http://www.staedteregion-aachen.de/sozialbericht>
- **Q8/ESA Hamburg, Inklusion als Bestandteil des Städtebaulichen Vertrags für die Neue Mitte Altona**, abrufbar unter: <https://www.q-acht.net/downloads/2017/2017-07-Eine-Mitte-fuer-Alle-inklusive-Stadtentwicklung.pdf>

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (9)

Leitfragen für das SeWo-QTG-Konzept

<p>SeWo Selbstständiges Wohnen gGmbH</p>	<p>SeWo Selbstständiges Wohnen gGmbH</p>									
Leitfaden Konzept QTG										
<p>1. Quartierseinbindung: Ziele, Handlungsebenen, Organisation</p> <p>a. Beschreiben Sie kurz und pointiert die Ausgangssituation in Ihrem Quartier (z.B. Stand der Einbindung, Infrastruktur, soziale Landschaft, Netzwerke und Bevölkerungsstruktur)</p> <p>b. Beschreiben Sie kurz und pointiert Ihre Zielgruppe / Ihren Personenkreis und - soweit möglich - deren sozialen und biografischen Bezüge (z.B. vorherige Wohnform, Stand der Einbindung ins Quartier, Teilhabeperspektiven)</p> <p>c. Stellen sie dar, welche Erwartungen und Zielvorstellungen Sie im Hinblick auf die Quartierseinbindung haben. (Was sind – im Hinblick auf die angehenden MieterInnen und die Ausgangssituation im Quartier – realistische und realisierbare Ziele? Was möchten Sie zum Ende der Förderung erreicht haben?)</p> <p>d. Begründen Sie mit Bezug auf das SONI-Modell, welche Handlungsebenen im Mittelpunkt der Arbeit der QTG stehen werden und welche Schritte / Interventionen geplant sind, um sich als Akteur vor Ort aktiv in das Quartier einzubinden und Angebote und Strukturen inklusiv weiterzuentwickeln. (Auf welchen Ebenen wird der / die QTG tätig?)</p> <p>e. Grenzen Sie die Aufgabenbereiche der QTG von den regulären Aufgabenbereichen im Rahmen der FLS ab und beschreiben Sie, wie QTG und die weiteren MA des Wohnprojektes zusammenarbeiten. Stellen Sie dar, wie die / der QTG organisational eingebunden ist.</p>	<p>2. Profession / Qualifizierung / Profil der QTG</p> <p>Stellen Sie dar, welche Berufsgruppe / Profession die unter 1. dargestellten Aufgaben übernehmen und die geplante Rolle der QTG ausfüllen kann (ggf. welche Kompetenzen, Qualifikationen erforderlich sind) und begründen Sie Ihre Auswahl. Falls Sie bereits eine konkrete Person als QTG im Blick bzw. eingestellt haben beschreiben Sie bitte kurz ihr Profil und begründen Sie Ihre Auswahl.</p> <p>3. Zeitliche Planung</p> <p>Planen und begründen Sie den Beschäftigungsbeginn, die Beschäftigungsdauer und den (ggf. im Projektverlauf variierenden) Stundenumfang der QTG.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"><p style="text-align: center; font-size: small;">ZEIT PLAN WOHNGRUPPE QTG WAGT</p></div> <p>4. Finanzplanung</p> <p>Stellen Sie die voraussichtlichen Personalkosten und ggf. Sachkosten (max. 10 %) im direkten Zusammenhang mit der Quartiers- und Teilhabegestaltung dar.</p>									
<table border="1" style="font-size: x-small; border-collapse: collapse;"><caption>SONI-Modell der Sozialraumorientierung</caption><tr><td style="padding: 2px;">EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Weltangabe</td><td style="padding: 2px;">SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung</td><td style="padding: 2px;">ORGANISATION Strategie Hilfesystem</td></tr><tr><td style="padding: 2px;">EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Umwelt</td><td style="padding: 2px;">SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung</td><td style="padding: 2px;">ORGANISATION Strategie Hilfesystem</td></tr><tr><td style="padding: 2px;">EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Umwelt</td><td style="padding: 2px;">SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung</td><td style="padding: 2px;">ORGANISATION Strategie Hilfesystem</td></tr></table>		EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Weltangabe	SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung	ORGANISATION Strategie Hilfesystem	EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Umwelt	SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung	ORGANISATION Strategie Hilfesystem	EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Umwelt	SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung	ORGANISATION Strategie Hilfesystem
EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Weltangabe	SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung	ORGANISATION Strategie Hilfesystem								
EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Umwelt	SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung	ORGANISATION Strategie Hilfesystem								
EXISTENZIAL Information als Orientierung des Individuums und seiner Umwelt	SOZIALISATION Strategie Kommunikations- und Einbindung	ORGANISATION Strategie Hilfesystem								
<p>Abb. SONI-Modell der Sozialraumorientierung. Quelle: Früchtel und Budde 2010</p>										

Quelle: SeWo gGmbH

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (10)

Handlungsebenen der Sozialraumorientierung im SONI-Modell: Verbindung fallspezifischer und fallunabhängiger Arbeit

SONI-Modell der Sozialraumorientierung		
Ebene des Systems: Intervention als Steuerung des Hilfesystems und seiner Bedingung	Sozialstruktur Bezug: Kommunalpolitik Aktivierung und Einmischung: Erschließung politischer und ethischer Ressourcen statt Individualisierung sozialer Probleme	Organisation Bezug: Hilfesystem Sozialräumliche Steuerung: Erschließen institutioneller Ressourcen: Flexibilisierung und Demokratisierung statt Standardisierung
Ebene der Lebenswelt: Intervention als Interaktion mit Adressaten und ihrer Umwelt	Netzwerk Bezug: Gemeinwesen Fallunspezifische Arbeit: Erschließung sozialer Ressourcen: Feldbezug statt aussondernde Verengung auf den Fall	Individuum Bezug: Fallarbeit Stärkemodell: Erschließung individueller Ressourcen: Arbeit mit dem Willen statt Entwertung

Abb. SONI-Modell der Sozialraumorientierung. Quelle: Früchtel und Budde 2010

Anhang: Methoden/Instrumente/Praxisbeispiele (11)

Einzelfallebene, z.B.	Brückenelemente, z.B.	Organisationsebene, z.B.
Fritz-Freizeitkalender (trägerübergreifend) für Menschen mit Behinderungen in Münster	Quartiers- und Teilhabegestalter/innen (SeWo, Westfalen-Lippe)	Teams sozialräumlich aufstellen (statt bisher Trennung amb./stat., z.B. CV Rosenheim, Graf-Recke-Stiftung)
SR-Aneignung fördern (Quartiersbegehungen, Fotos, Karten)	Ev. Johanneswerk, Fortbildung „Qualifiziert fürs Quartier“	SR-Analysen, Infos und Wissen zentral verankern (z.B. Aachen)
Begegnungs- und Interaktionsräume und -möglichkeiten schaffen	Netzwerk SONG	SRO als Leitungsaufgabe, verankern und vorleben
Casemanager (Sozialwerk St. Georg)	SRO und Methoden in Ausbildungen/ Studium verankern	PE stärker an neuen Anforderungen ausrichten
Bezugsassistenten (Diakonie Ruhr, Bochum)	Digitale Optionen ausloten „Brücken ins Quartier“	Netzwerkarbeit: trägerübergreifend, kommunale Ziele gemeinsam weiter(entwickeln)
Quartierslotsen (Q8, ESA, Hamburg)	Haltung, Offenheit, Kooperation und Kommunikation	Gemeinsame Elemente Altenhilfe/Behindertenhilfe
Beauftragter des Unterstützungsteams für Teilhabe im Sozialraum (Lebenshilfe NRW)	Hilfen, Angebote von Bedarfen des SR her denken und ableiten, systemübergreifend	Lebenslagen und-orte von MmB in die Netzwerke tragen, um Sichtbarkeit, Planungs- und Gestaltungsdruck zu erzeugen
Eco-Maps	Begegnungs- und Interaktions“räume“ schaffen	Netzwerkkarten
		Einbindung in Kommunalpolitik
		Begegnungs- und Interaktionsräume und -möglichkeiten schaffen
		Ressourcen für fallübergreifende Arbeit

Quelle: SeWo

Vielen Dank für Ihr Mitwirken, ich freue mich über Rückmeldungen und neue Anregungen!

Kontakt



Bianca Rodekohr

Tel: 0251 591-4442

bianca.rodekohr@lwl.org

Selbstständiges Wohnen gGmbH

An den Speichern 6

48157 Münster

Tel.: 0251 591-4442 od. 4443

Sewo@lwl.org

SeWo im Internet: www.ideenschmiede-inklusives-wohnen.lwl.org